

Das Grafengeschlecht der Mattonen und seine religiösen Stiftungen in Franken, vornehmlich Megingaudshausen im Steigerwald und Schwarzach am Main.

Von Dr. Theodor J. Scherg.

(Schluß zu Heft 1/2, 1909, S. 162—179.)

§ 15. Die abtslose Zeit 926—1000.

Bischof Drakolf von Freising starb im Jahre 926. Nach seinem Tode hätten die oben erwähnten Güter in den Besitz des Klosters Schwarzach übergehen sollen. Die Schwarzacher Chronisten aber berichten:¹⁾ „In keiner unserer Aufzeichnungen findet sich etwas davon, daß wir diese Güter auch wirklich besaßen. Vielmehr ist es offenkundig, daß die Würzburger Bischöfe das Besitztum des Klosters für ihre eigenen Zwecke verwendeten und daß sie durch List und Gewalt unserer Kirche entrissen, was unser Stifter Megingaud zum Heile seiner Seele ihr gegeben hatte usw. Merk wohl, daß von da an bis zum Jahre 1001, also an 80 Jahre unsere Abtei unbesetzt war wegen der Streitigkeit und Kämpfe und der Unduldsamkeit der Bischöfe, welche, wie gesagt, das Besitztum des Klosters für sich verwendeten.“

Ussermann meint, daß die Vorwürfe, welche die Chronisten gegen die Würzburger Bischöfe erheben, ebensogut gegen die Nachfolger Drakolfs in Freising geltend gemacht werden könnten.²⁾ Allein bei genauerer Betrachtung dürften weder die Bischöfe von Würzburg und noch weniger die von Freising die Hauptschuld am Verfall Schwarzachs tragen sondern diese wird bei Bischofs Drakolfs Verwandten und bei deren eingennütigen Familieninteressen zu suchen sein.

Man denke sich einen Bischof jener Zeit, der zugleich Abt eines wohlbegüterten Klosters und Angehöriger eines hochangesehenen Adelsgeschlechtes ist. Er stirbt und nun entsteht die Frage: Was ist sein Erbe und wer teilt sich in dasselbe?

Zunächst wird das Kapitel von Freising Ansprüche erhoben haben. Denn es hatte ein Anrecht, das Vermögen des Bischofs sich und dem Stuhle von Freising zu erhalten. Ihm gegenüber traten die Verwandten des verstorbenen Drakolf auf. Auch das Kloster selbst mochte seine Interessen geltend machen. Allein das waren eben die schwierigen Fragen: Was gehörte Drakolf vom Kl. Schwarzach als Bischof, was besaß er als Abt und was stand ihm als Mattone zu?

Die Zurücknahme der Orte Hetzelheim und Hittenheim wäre zwecklos gewesen, hätte Drakolf hiemit nicht eine Be-

¹⁾ Chron. Schwarzach f. 13.

²⁾ Ussermann Episc. Wirzib p. 293.

günstigung seiner Verwandten im Auge gehabt. Arno und Drakolf scheinen die Absicht gehabt zu haben, ihr Familienerbe südlich des Steigerwaldes, welches dem Kloster Megingaudshausen zur Benützung gestanden, wieder ihren Familienangehörigen zuzuwenden und das Kloster mit Gütern nördlich des Steigerwaldes zu entschädigen.

Mit Drakolfs Tode suchten seine Verwandten seinen Intentionen gemäß diese zugeordneten Güter an sich zu ziehen. Es ist erklärlich, daß ihnen auch die anderen Klostergüter sowie die Abtswürde, welche sie zumal in jener traurigen Zeit im Hinblick auf den Stifter als eine Art Familienerbstück betrachten mochten, begehrenswerte Schätze waren. Die Bischöfe von Würzburg dagegen machten geltend, daß sie über Schwarzach, dessen Grund und Boden dem bischöflichen Stuhle geschenkt worden, freies Verfügungsrecht hätten. Dieses Recht stand ihnen wohl zu; dagegen hatten sie als Bischöfe damals noch keine Befugnisse, in die innere Angelegenheit des Konventes hineinzusprechen, da sich dieser stets hinter die Familie des Stifters und zum Kaiser flüchtete; kurz — die Folge von allem war ein nahezu achtzigjähriger Streit, über den die Chroniken nicht genug zu klagen vermögen. Da die Bischöfe von Würzburg zur Zeit, da die einzelnen Chronisten lebten, fast alle Angelegenheiten des Klosters zu regeln hatten und das Verhältnis der Mattonen zum Kloster unbekannt war, so wurde den Bischöfen auch der ganze Niedergang des Klosters im zehnten Jahrhundert zur Last gelegt, besonders nachdem der älteste Chronist das strenge Urteil über sie gefällt hatte: „Aldann hauseten die Bischöfe so mit dem Kloster, daß bisweilen weder Abt noch Mönch darin gewesen bis auf Bischof Heinrich von Rotenburg.“¹⁾

Fünftes Kapitel.

Die Wiederherstellung des Klosters in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts.

§ 16. Beginn der Wiederherstellung unter den Würzburger Bischöfen Bernward, Heinrich I. und Meginhard aus dem Geschlechte der Grafen von Rotenburg.

Bedeutungsvoll für die Geschichte des Klosters Schwarzach ist es, daß das Kloster nicht eher in geordnete Verhältnisse kam, als bis wieder Angehörige aus dem Geschlechte der Grafen von Rotenburg auf dem bischöflichen Stuhle zu Würzburg saßen. Es waren dies drei aufeinanderfolgende Bischöfe: Bernward 990—995, Heinrich I. 995—1018 und Meginhard

¹⁾ Fries bei Ludewig: Fränk. Hist. 422; 460.

1018—1033. Sie waren die richtigen Persönlichkeiten, welche das Kloster vor dem drohenden Untergange zu bewahren vermochten, zunächst weil sie überhaupt tatkräftige Männer waren, dann aber aus einem noch wichtigeren Grunde: sie vereinigten in sich die Ansprüche der Bischöfe und der Matronen, die einen durch ihr Amt, die anderen durch ihre Geburt und ihre Familienbeziehungen. Sie hatten somit in den Angelegenheiten des Klosters freie Hand und sie gingen alsbald daran, von ihren Befugnissen zum Segen des Klosters Gebrauch zu machen. Ihre Bemühungen sowie auch der ausdrückliche Wortlaut erhaltener Urkunden tun dar, daß nicht, wie die Schwarzacher Chronisten klagen, die Bischöfe von Würzburg die Klostergüter an sich zogen, sondern daß der Klosterbesitz gerade gegen den Willen der Bischöfe durch anderweitige Persönlichkeiten seiner stiftungsgemäßen Bestimmung entzogen worden war.

1. Erster Bestätigungsbrief 993, Dez. 12. (Bernwelf).

So wendete sich Bischof Bernwelf am 12. Dezember 993 an den zu Tilleda am Kyffhäuser weilenden König Otto III. und ließ sich bestätigen, daß wie seither von den Zeiten Karls des Großen an die Klöster Neustadt a. M., Homburg, Schlichtern, Amorbach und Murbach zur Kirche des hl. Kilian in Würzburg gehörten.¹⁾ Am gleichen Tage legte der Bischof eine Urkunde vor,²⁾ in welcher er sich beklagte, „daß die Güter des durch Ludwig den Frommen an die Würzburger Kathedrale geschenkten Klosters Schwarzach a. M. seit noch nicht langer Zeit von einigen böartigen Menschen mit arglistiger Schlaueit dieser Kirche ungerechter Weise entzogen wurden“. Die Angelegenheit des Bischofs wurde unterstützt durch die Kaiserin Adelheid, des Königs Großmutter, sowie durch dessen Schwester, die Nonne Sophia und durch den Erzbischof Willigis von Mainz. Der König willfahrte darum der Bitte des Bischofs und stellte die Abtei nebst allen ihren Zugehörigkeiten kraft seiner königlichen Machtvollkommenheit auf dem Schenkungswege zurück, zugleich für sein und seiner Eltern Seelenheil.

2. Zweiter Bestätigungsbrief 1003, Febr. 9. (Heinrich I.)

Die urkundliche Bestätigung des Rechtes auf das Kloster Schwarzach hatte nun Bischof Bernward in Händen; allein zwischen der Ausfertigung und der Durchführung der Urkunde scheint noch ein schwerer Schritt gelegen zu sein, welchen der Bischof wenigstens nicht in dem Maße, als er vorhatte, auszuführen vermochte. Erst Bernwards tatkräftigem Nachfolger Heinrich

¹⁾ Leuckfeld, Antiqu. Poeldens p. 248. Mon. Boic. XXVIII p. 253.

²⁾ Siehe Urkunde. Mon. Boic. Bd. XXVIII. p. 254.

gelang es nach ebenfalls sechsjährigen Bemühungen im Jahre 1001 wieder einen Abt, Aboldus mit Namen, an die Spitze des Klosters zu bringen.

Desgleichen wandte sich auch dieser Bischof an den König mit der Bitte um abermalige Bestätigung der bischöflichen Rechte über das Kloster. Am 9. Februar 1003 legte er dem König Heinrich II. zu Köln die von Ludwig dem Frommen unterzeichneten Schenkungsbriefe des Frauenklosters Schwarzach sowie das von König Otto III. an Bischof Bernward ausgefertigte Aktenstück vor und bat um deren neue Bestätigung. Als Fürsprecherin stand ihm die Königin Kunigunde zur Seite. Der Kaiser willfahrte seiner Bitte und verfügte ausdrücklich, „daß Heinrich und seine Nachfolger für alle Zeiten die Abtei haben sollten, daß sie dieselbe visitierten, daß es ihnen zustehe über dieselbe als ihr gesichertes Besitztum Anordnungen und Verfügungen zu treffen, mit Beseitigung jeder Einrede von uns (dem Kaiser) oder irgend einem unserer Nachfolger“.¹⁾

Dieser Zusatz war von höchster Wichtigkeit für die künftige rechtliche Stellung des Klosters. Bisher war dasselbe ein Zwitterding zwischen „Familienstiftung“, „exemptem“ und „bischöflichen Kloster“ d. h. die Mattonen, die Bischöfe von Würzburg und der Abt suchten die Oberleitung zu führen, letzterer mißberufung auf die Stiftungsurkunde, welche dem Kloster freie Abtswahl und direkte Appellation an den Kaiser zusicherte, die Bischöfe auf Grund der Schenkung, die Mattonen mit Berufung auf die Stiftung: allein keiner zum Segen, sondern jeder zum Verderben des Klosters. Bischof Heinrich aber, ein eifriger Klostergründer und Renovator,²⁾ forderte als erste Bedingung seiner Obsorge für die Klöster deren Unterordnung unter den bischöflichen Stuhl in geistlicher und weltlicher Beziehung. Er wollte mitreden in der Abtswahl, in der Ausbildung der Mönche, in der Ausübung der Seelsorge, in der Errichtung kirchlicher und weltlicher Baulichkeiten, in der ganzen wirtschaftlichen Verwaltung des Klosters: kurz, das Kloster war von nun an dem Bischof unterstellt, konnte nichts von Wichtigkeit ohne seinen Willen tun und mußte sich sogar einflußreiche Eingriffe der Bischöfe, wie zuweilen die Beschränkung der Abtswahl und dergleichen, gefallen lassen.

¹⁾ Praescriptus praesul Henricus, siquie in perpetuum successores eadem abbatiam teneant, visitent et securi perpetim possideant, ordinent atque disponant, nostra nostrorum successorum contradictione remota. Chron. Schw. f. 15.

²⁾ Unter ähnlichen Bedingungen wurden von Heinrich die Klöster Neumünster, St. Stephan und Stift Haug erneuert, sowie viele Frauenklöster ins Leben gerufen. S. Himmelst. Bischof v. W. S. 63 ff.

Die Chronisten konnten ihm dies zwar nicht verzeihen; doch bezeichneten sie ihn als einen großen Wohltäter des Klosters. Er gab dem Kloster zuerst wieder einen Abt und führte geordnete Verhältnisse zurück. Er stellte die zerfallenen Bauten wieder her und legte den Grund zu einer neuen Kirche, welche im Jahre 1023 vollendet und von Heinrichs Nachfolger und Vetter, dem Bischofe Meginhard eingeweiht wurde. Dieser Bischof sowie seine Nachfolger förderten das von seinem Vorfahren begonnene Werk. Zur besonderen Freude des Konventes gereichte es, als Bischof Bruno im Jahre 1034 nach Schwarzach kam, um die neuerbaute Benediktuskapelle einzuweihen.¹⁾

§ 17. Vollendung der Wiederherstellung durch Bischof Adalbero.

Das Werk der Erneuerung, welches Bischof Heinrich I. und seine Amtsgenossen in Schwarzach begonnen hatten, war leider nicht von Bestand oder, besser gesagt, es konnte überhaupt zu keiner rechten Festigkeit kommen. Bischof Adalbero (1045 bis 1088) traf bei seinem Regierungsantritte das Kloster Schwarzach wieder in völlig zerfallenem Zustande an und zwar nach außen und nach innen: die Klostergebäude und die Klostergemeinde. Der Hauptgrund des Mißerfolges seiner Vorgänger lag in der Ungunst der Zeiten, in jenen Übeln, gegen welche Papst Gregor VII. und gerade auch Bischof Adalbero so heldenmütig kämpften: simonistische Bewerbung um geistliche Pfründen, Mangel an Zucht, Uneinigkeit und Streit.

Abt Aboldus war von Bischof Heinrich ernannt und vom Konvente gutwillig anerkannt worden. Aber schon von Abolds Nachfolger Heribert (1013—1015) wird berichtet:²⁾ „Er wurde unter großer Zwietracht der Brüder ordiniert, indem die einen dieses, die anderen jenes kanonische Hindernis vorschützten; deswegen liest man auch nicht von einer Konfirmation³⁾ desselben“. Desgleichen wird von Heriberts Nachfolger Walther I. (1015 bis 1034 ca.) in etwas ominöser Weise bemerkt: „Er soll ein fränkischer Adelliger gewesen sein“.⁴⁾

Zwar wird Abt Wolfger (1034—1047) gelobt wegen seiner Bautätigkeit und seines wissenschaftlichen Eifers. — Er führte die St. Benediktuskapelle auf, ließ einen kostbaren Reliquien-schrein anfertigen, in welchen er das Haupt der hl. Felicitas, der Patronin Schwarzachs, und Gebeine von vielen anderen Märtyrern

¹⁾ In der Jubelpredigt am 15. September 1715 wird diese Einweihung als besonderer Ehrentag des Klosters hervorgehoben.

²⁾ Platanus exalt. I. f. 13 E.

³⁾ Wahrscheinlich meint Bausch hiemit die bischöfl. Bestätigung.

⁴⁾ A. a. O. f. 15 F.

niederlegte;¹⁾ ganz besonders aber machte er sich verdient durch die Anregung einer großen „Kirchengeschichte“, mit deren Abfassung er neun gelehrte Männer seines Konventes betraute.²⁾ Allein das Werk kam nicht zur Ausführung. Kurz nach Abt Wolfgers Tode legte eine Feuersbrunst das Kloster in Asche und brachte den Konvent wieder in geistiger und materieller Beziehung an den Rand des Verderbens.

1. Wiederaufbau des Klosters. Berufung auswärtiger Mönche. Neue Kirchen.

Adalbero, Würzburgs großer Bischof im elften Jahrhundert, wandte auch dem Kloster Schwarzach seine volle Sorgfalt zu. Sein Grundsatz, welcher ihn bei seinem Erneuerungswerke leitete, war: Alles von Grund auf neu; und zwar außen und innen: der Klosterbau und der den Bau bewohnende Konvent. Nur so erhoffte er sich von Schwarzach ein neues und segensreiches Leben. Er ließ daher das Kloster von Grund aus neu aufbauen, revidierte, mehrte und regelte seine Einkünfte — und, was die Hauptsache war — er sorgte für einen erneuerten klösterlichen Geist durch die Berufung neuer Mönche.

Das Kloster, welches damals in Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus sich des besten Rufes erfreute, war das Kloster Gorze (oder Görz) in der Nähe von Metz. Abt Johannes († 974) hatte die Abtei neu reformiert und daselbst einen Herd klösterlichen Geistes entfacht, der seine Flammen weit hinaus in alle Lande erstrahlen lassen sollte. Der Gorzer Mönch Odilo reformierte das Kloster Stabulacum, Humpert das Kloster St. Api bei Toul, Wigbert gründete 922 die Abtei Gemblours in Brabant; ja, der Ruf und der Ruhm dieser Mönche war so groß, daß Papst Agapet II. um das Jahr 950 sich Mönche aus Gorzia für das Kloster St. Paul in Rom erbat.³⁾

Nach diesem Kloster wandte auch der tatkräftige Würzburger Bischof Adalbero seine Blicke und erbat sich einen Mann als Abt, der imstande sei, das Kloster Schwarzach zu reformieren, sowie mehrere Mönche des gleichen Klosters, welche ihren Vorsteher in seinem Erneuerungswerke unterstützen sollten. Des Bischofs Ansuchen gemäß traf noch im gleichen Jahre der treffliche Mönch Eggbert (oder Oggebertus) als Abt in Schwarzach

¹⁾ Als Patrone dieser Kapelle, von denen Reliquien daselbst sich befanden, werden genannt: die Martyrer Mauritius, Sigismundus, Cosmas und Damianus, Pontianus, Adalbertus, Nicomedes, Pancratus, Valentinus, Saturninus, Chrysantius und die Bekenner Benedictus und Lutgerus sowie die Jungfrauen Dariad und Praxedis.

²⁾ Das heißt eine Weltchronik im Stile jener Zeit, vgl. Wegele Nekrolog. Schw. 20. Juli (S. 23).

³⁾ Heimbücher: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Bd. I, S. 116.

ein, begleitet von sechs gleichgesinnten Ordensbrüdern. Unter ihren Bemühungen, gehoben durch die energische Unterstützung Adalberos, schwang sich die Abtei Schwarzach in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts zu einem Kloster von höchster Berühmtheit empor.

2. Einweihung neuer Kirchen.

Die größte Obsorge wandten Bischof Adalbero und Abt Eggbert mit seinen Mönchen der Errichtung neuer Kirchen zu. Viermal erschien Adalbero in Schwarzach zur Einweihung fertiggestellter Gotteshäuser. Sogleich im Jahre 1047 konsekrierte er eine neu errichtete Kapelle zu Ehren der Heiligen Gallus und Columbanus.¹⁾ Zehn Jahre später anno 1057 erschien er wieder zu Schwarzach und weihte ein Oratorium cryptae zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit, des siegreichsten Kreuzes, der Gottesgebälerin Maria und des Erzmärtyrers Stephanus.²⁾

Große Klosterkirche.

Am 9. September 1074 weihte Adalbero die große Klosterkirche ein. Die Patrone dieser Kirche waren die Patrone des Klosters: die Gottesgebälerin Maria und die hl. Felicitas mit ihren sieben Söhnen. Nach letzterer Patronin führte das Kloster den Namen „Monasterium ad S. Felicitatem“. Ob diese Heiligen auch schon die Patrone von Megingaudshausen oder vom Frauenkloster Schwarzach waren, läßt sich nicht ermitteln; wahrscheinlich dürfte es sein, daß Maria die Schutzherrin von Megingaudshausen³⁾ und Felicitas — für deren Reliquien schon Abt Wolfger einen neuen Schrein anfertigen ließ — die Patronin des Frauenklosters Schwarzach war. Da Theotrada, die Tochter Karls des Großen, Abtissin von Schwarzach war, so erklärt sich leicht, daß das Kloster auch eine so kostbare Reliquie wie das Haupt und fast den halben Leib der hl. Felicitas besitzen konnte.⁴⁾

Felicitas, die ursprüngliche Patronin von Schwarzach, behielt ihr Vorrecht bei. Sie gab dem Kloster den Namen und noch heute, wo das Kloster fast völlig verschwunden ist, sind uns

¹⁾ Nach der Schwarz. Chronik zu Wiesendheid (f. 43) war sie »am Tore gestanden und für die Weltlichen erbaut«.

²⁾ Das Chron. Schwarz. gibt in irrthümlicher Weise 1064 als Jahreszahl.

³⁾ Auch läßt sich annehmen, daß Adalbero zur Erinnerung an die Restaurierung des Klosters die Mutter Gottes als Patronin beifügte. Denn er war ein inniger Marienverehrer und stellte alle seine mühen Arbeiten und Stiftungen unter ihren Schutz. Vgl. das Stephanskl. zu Würzburg. zu Ehren der M. G. der hl. Apostel Petrus und Paulus und des Erzmartyrers Stephanus. Hohenegger: Adalbero von Lambach S. 33.

⁴⁾ Bezüglich des Wertes, den man darauf legte, solche hochangesehene Reliquien zu besitzen, beachte man das Gebaren und das Schriftchen Einbards: *Translatio Petri et Marcellini*. (Die Übertragung der hl. Leiber dieser Martyrer nach Seligenstadt am Main)

bildliche Darstellungen von ihr erhalten: eine auf einem Bildstocke aus Stein, der vor dem Kloster steht auf dem Wege, welcher vom Klosters Tore nach der Überfahrt am Maine führte, eine große Holzfigur am Hochaltare zu Dimbach und eine ebensolche am Hauptaltare zu Reupelsdorf.

Maria aber wurde geehrt durch den Tag der Konsekration. Sowohl die erste Kapelle im Jahre 1047 als auch die große Kirche im Jahre 1074 und der spätere Neubau dieser Kirche im Jahre 1743 wurden am Feste der Geburt Mariens eingeweiht; und noch heute begeht das Örtchen Münsterschwarzach, obwohl es nun seit fast hundert Jahren keine Kirche mehr besitzt, alljährlich in der Woche nach Mariä Geburt sein dreitägiges Kirchweihfest, zu dessen Feier die ganze Umgegend von Schwarzach ein Stelldichein sich gibt.¹⁾

Im Jahre 1074 wurde also durch eine mehrtätige Feierlichkeit der Anfang zu diesem Feste gegeben. Am 9. September weihte Adalbero die Kirche mit dem Hochaltare zu Ehren der hl. Felicitas und ihrer sieben Söhne. Unter den vielen Reliquien, welche auf diesem Altare heigesetzt wurden, befand sich auch fast die Hälfte des Körpers der hl. Felicitas. Dieser Altar stand oben im Chor der Kirche. Am gleichen Tage konsekrierte der Bischof auch den „unteren Altar“ — wahrscheinlich am Abschluß des Chores gelegen — zu Ehren der Gottesgebärerin Maria und der hl. Maria Magdalena. Am nächsten Tage, dem 10. September, aber weihte er zwei Altäre an den Enden der Krypta — *super arcubus cryptae* — den nördlichen zu Ehren des hl. Apostels Bartholomäus des Märtyrerpapstes Cornelius und des hl. Frankena-postels Kilian, den südlichen zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus sowie aller Apostel.

Nach diesen Darstellungen haben wir uns die Kirche zu denken als eine Basilika, deren Hauptschmuck verwendet war auf einen schönen Chor — denn dieser diente in erster Linie dem Konvente. Ähnlich wie beim Würzburger Dome, der als Vorbild gedient haben mag, war die Kirche in der Ostung angelegt. Unter dem Chore befand sich eine Krypta.²⁾ Am Übergang des Chores in das Querschiff befanden sich zwei Seitenaltäre, welche den in gleicher Linie stehenden Marienaltar in die Mitte schlossen

¹⁾ Die »Münsterschwarzacher Kirchweih«, die schon aus so früher Zeit datiert und die bis in die jüngste Zeit sogar durch eine jährliche fünftägige Feier — Sonntag bis Donnerstag — und durch eine Nachfeier am darauffolgenden Sonntag begangen wurde, zeugt, so bedauernswert dieser seiner Grundlage entzogene Mißbrauch ist, doch noch als ein beredtes Zeichen von der Größe der einstigen Pracht.

²⁾ In dieser wurde im Jahre 1401 der Administrator des Klosters Wilhelm von Thüngen heigesetzt: »*Jacet sepultus in Crypta sub lapide in medio ante altare S. Stephano tunc sacrum*« (Plat. ex. I. f. 123 B).

und annehmbarerweise in zwei in das Querschiff mündende Seitenschiffe hinunterschauten, gleichwie der Marienaltar und der im erhöhten Chore gelegene Hauptaltar das Mittelschiff beherrschten.

Im Jahre 1076 übergab Bischof Adalbero das Oratorium zu Ehren der hl. Bekenner Martin, Gregor, Nikolaus und des Abtes Benedikt seinem Gebrauche. Um dieselbe Zeit fügte der Bamberger Dompropst Ulrich noch ein Oratorium zu Ehren des hl. Jakobus bei. Wir werden uns diese Oratorien wohl nach Art des Würzburger Domes in seiner ehemaligen Gestaltung als Kapellen vorstellen dürfen, welche etwa an den beiden Enden des Querschiffes angebaut und mit diesem durch Türen verbunden waren.¹⁾

Die gesamte Kirche war wahrscheinlich an ihrer Westfront von zwei imposanten Türmen geziert. Bei der Einäscherung des Städtchens Schwarzach im Jahre 1228 gerieten auch diese beiden Türme in Brand und die in denselben aufgehängten Glocken gingen zu Grunde.²⁾

3. Mehrung der Dotation des Klosters.

Nicht nur für die Ausstattung sondern auch für die Erhaltung des Klosters sorgte Bischof Adalbero. Am Konsekrations-tage der Klosterkirche im Jahre 1074 schenkte er dem Kloster sechs Mansen Feld und eine Waldfläche, genannt der „Lichtenwald“, ferner die Nutznießung des Dorfes Ronobach³⁾ und den gesamten Zehnt von Dettelbach, ausgenommen einen Mansen Feld, sowie ein Drittel des Zehnten vom Leinen und vom Kleinvieh, welche Einkünfte damals der Pfarrei (Dettelbach) zuständig waren. Am Weihetage der St. Martinuskapelle im Jahre 1076 fügte Adalbero noch einen Weinberg zu Nordheim bei mit der Bestimmung, daß die Brüder von der Schenkung an jährlich am Tage der Einweihung einen „Liebestag“ d. i. einen Gedächtnistag mit Seelengottesdienst halten sollten.⁴⁾ Desgleichen ordnete Bischof Adalbero an, daß der Konvent jährlich in der Pfingstwoche mit seinen Heiligtümern (Reliquien) nach Würzburg zum Grabe des hl. Kilian wallfahrte, ein Brauch, der bis zum Jahre 1525 beobachtet wurde.

Andere Wohltäter.

Bischofs Adalberos Beispiel weckte die Freigebigkeit auch anderer Wohltäter des Klosters. Zu jener Zeit lebte als Ver-

¹⁾ Die Aufzählung dieser Kirchen siehe Plat. ex. I. S. 15 C—16 C. und Chron. Schw. f. 17—19.

²⁾ Chron. Schw. f. 23 A.

³⁾ Rimbach A. G. Volkach am Main.

⁴⁾ Ea ratione ut fratres singulis annis charitatem habeant, in die eiusdem dedicationis. Chron. Schw. f. 18 D.

bannter in Schwarzach der wegen Simonie angeklagte und von Gregor VII. abgesetzte Bischof Herrmann von Bamberg. Er schenkte dem Kloster einen Hof zu Krautheim.¹⁾ Auf seine und des Abtes Eggberts Bitten hin ließ sich auch Bischof Adalbero bestimmen, dem Kloster eine große Fläche Weinberg, genannt „Ins Lozelink“, zu schenken.²⁾ — Graf Ludwig von Castell vermachte an Schwarzach einen Hof, genannt Löffelbach mit der Verfügung, daß für alle Zeiten bei Tag und bei Nacht ein brennendes Licht vor dem Altare erhalten werde. — Ritter Ludwig von Braidt³⁾ fügte seine sämtlichen Besitzungen im gleichen Dorfe bei, und Egehard von Zeuletsheim⁴⁾ übergab das Dorf Hundsbach⁵⁾ mit seiner gesamten Nutznießung und Gerichtsbarkeit. — Der Kanonikus Ebbo testierte seine Güter zu Lanckheim.⁶⁾

Die Freigebigkeit Adalberos gegen Schwarzach und seine Obsorge für das Wiederaufblühen des Klosters trug ihm den Ehrentitel eines „neuen Gründers“ (secundus fundator) ein.

§ 17. Schwarzachs Blüte unter Abt Eggbert.

Sollte die Erneuerung Schwarzachs gelingen, so war es notwendig, daß dem Fundator nach außen ein Reformator nach innen zur Seite stehe. Einen solchen hatte Bischof Adalbero, der Fundator, in dem trefflichen Abte Eggbert gefunden, den daher die Klosterchronisten mit Stolz und Freude als den „Reformator ihres Klosters“ bezeichnen. „Dieser begann im Jahre

¹⁾ A. G. Volkach am Main.

²⁾ Das Chron. Schw. f 19 A spricht von »zwölf Morgen Weinberg »Ins Lozelink«, darauf den übrigen Teil des Weinberges, ebenfalls zehn Ruten, also den ganzen Weinberg.« Dieser ist sehr wahrscheinlich der oben erwähnte, für welchen Adalbero den jährl. Gedächtnistag verlangte.

³⁾ Marktbreit am Main.

⁴⁾ Zeilitzheim.

⁵⁾ A. G. Arnstein.

⁶⁾ Langheim, Groß- und Klein-, bei Kitzingen. Die Chronologie dieser Schenkungen sowie ihr Umfang und ihre Auslegungen sind sehr unverlässlich. So erwähnen die Chroniken hier auch einen Dompropst Ulrich von Bamberg, welcher um jene Zeit »viele Weinberge in Sommerach gekauft und dem Kloster geschenkt haben soll«. Tatsächlich aber verkaufte Abt Gumpert von Schwarzach im Jahre 1148 an diesen Dompropst einen Weinberg zu Eibelstadt und erwarb mit dem Erlös andere Güter zu Sommerach für das Armenspital der Klosters. (Wittmann: Monum. Castell. I Nr. 29 S. 9.) — Ebenso lebten die Brüder Hermann und Adelbert von Castell, welche Güter zu Lanckheim und Rüdtenhausen geschenkt haben sollen, erst um 1150. Mon. Cast. (Siehe Register.) Auch Ludwig von Castell dürfte kein anderer sein als jener, welcher um 1230 mit Bischof Hermann von Würzburg um Schwarzach unterhandelt Mon. Castell (Register, bes. I, Nr. 99 S. 98: 1230, Jan. 18); und so dürften sämtliche Schenkungen mit Ausnahme derjenigen des Adalbero und des Hermann von Bamberg in eine spätere Zeit heruntersinken.

1047 unser Kloster zu reformieren¹⁾ zu welchem Zwecke ihn Bischof Adalbero vom Abte zu Görz erbeten hatte. „Er vollzog seine Aufgabe nicht weniger durch das Einnehmende seiner Rede als durch die ziehende Kraft des eigenen Beispielen in lobenswerter Weise. Es gelang ihm, den Lebenswandel seiner Untergebenen auf die Reinheit der Regel des hl. Benedikt zurückzuführen und viele Schüler in der Vollkommenheit der Furcht des Herrn heranzuziehen.“²⁾

Der gute Geist, den er und seine Mönche von Görz mitgebracht hatten, und die guten Früchte desselben, welche sich alsbald am Kloster Schwarzach zeigten, lenkten auch die Aufmerksamkeit anderer erneuerungsbedürftiger Konvente nach dem Kloster der hl. Felicitas; und sie kamen, um sich den Abt desselben als vorübergehenden Reorganisator oder einen seiner Mönche als bleibenden Reformator ihres eigenen Klosters zu erbitten. Deshalb wird Eggbert von den Chronisten als ein „Reformator vieler Klöster“³⁾ bezeichnet. Für das Kloster auf dem St. Michaelsberg zu Bamberg nahm er noch neben seiner Schwarzacher Abtei persönlich die Abtswürde an,⁴⁾ leider nicht mit dem gleich glücklichen Erfolge wie zu Schwarzach a. M., wie Ussermann meint, „wegen der Verdorbenheit der dortigen Mönche“.⁵⁾ Nach mehrjähriger Tätigkeit daselbst zog er sich wieder zur ausschließlichen Obsorge für sein Hauptkloster nach Schwarzach zurück. Ebenso wurde Eggbert in Anbetracht des großen Vertrauens, welches er bei Bischof Adalbero genoß, zur Einrichtung und Eröffnung des Klosters Lambach 1056 nach Niederösterreich beschieden, woselbst der Todestag des Abtes jährlich am 28. November gegenwärtig noch gefeiert wird.⁶⁾ Doch weilte er auch hier nicht lange, sondern ließ alsbald seinen Nachfolger Bezmann, wahrscheinlich einen seiner Begleiter aus Görz, zum Abte von Lambach bestimmen.⁷⁾

Ein Jahr nach Lambachs Gründung wurde die Abtei Saalfeld in Thüringen eröffnet und Eggberts Schüler Ezzo⁸⁾ als erster Abt erbeten (1057); und wieder ein Jahr später verließ ein weiterer Mönch von Schwarzach, Embrico,⁹⁾ seinen bis-

1) Chron. Schw. f. 17 D.

2) Trithem: de Wilh. Abb. chron. Hirs f. 258. — Plat. ex. I. 17 E.

3) Plat. ex. I. 15 B.

4) ib. Vgl. auch Wegele: Necrol. Schwarz. S. 36 (Nov. 25); und Emmert, Bischof Adalbero (Arch. d. h. V. f. U. und A. Bd. 15, H. 3, S. 206).

5) Ussermann: Episcopatus Bamberg p. 301.

6) Hohenegger P. O. S. B.: St. Adalbero von Leimbach S. 32.

7) ebenda S. 82. Ussermann: Episc. Wirceb. p. 294. Ekkehardi Chron. universale Mon. Germ. Ser. VI. 201.

8) Pl. ex. I. 17 E und 18 A. Magna gloria p. 73.

9) l. c. 18 B. Vgl. auch Annal. Hirsaug. 1075. Trith. 238—239.

herigen Erzieher Eggbert, um als Leiter an die Spitze des neu-gegründeten Klosters Theres zu treten.

Im Jahre 1091 wurde das Kloster Pegau¹⁾ unweit von Merseburg von dem Lausitzer Markgrafen Wipert von Groitzsch begonnen und im darauffolgenden Jahre Mönche aus dem Kloster Schwarzach zur Besetzung der neuen Stiftung erbeten. Erster Abt, das heißt Einrichter und Eröffner dieses Klosters mag der Schwarzacher Mönch Altmann²⁾ gewesen sein, der im Jahre 1096 als zweiter Nachfolger Eggberts die Leitung von Schwarzach übernahm und der von den Chroniken ebenfalls als Abt mehrerer Klöster bezeichnet wird.

„Eggbert“, berichtet die Schwarzacher Chronik, „wird in all unseren Schriften und Aufzeichnungen als ein Abt von verehrungswürdigem Lebenswandel bezeichnet.“³⁾ „Adalbero gab unserem Kloster den früheren Glanz im Äußeren, Eggbert aber die ehemalige Disziplin.“⁴⁾ Hoch an Alter und reich an Verdiensten sank Eggbert noch vor seinem Gönner Adalbero ins Grab am 25.⁵⁾ November 1075.⁶⁾ Das hohe Ansehen, welches Eggbert zu Lebzeiten genossen hatte, und die segensreichen Früchte seiner Wirksamkeit förderten die Erinnerung an ihn allmählich zu einer Art religiösen Verehrung heran. Man erzählt von Wundern, welche sich an seinem Grabe ereignet haben. Das Vertrauen, welches das fränkische Volk auf ihn setzte, nahm einen bedeutenden Umfang an und setzte sich lange Zeit hindurch fort, ohne in der Gegenwart gänzlich erloschen zu sein, wenn auch durch den Untergang des Klosters das Andenken an diesen ehemal. Abt in den weiteren Volkskreisen entschwunden ist. Im Jahre 1701 wurde in der Gruft des hl. Bruno, welche sich unter dem Chore des Würzburger Domes befindet, auch dem „seligen Eggbert“ ein Altar geweiht.

¹⁾ Wattenbach: Deutschlands Geschichtsquellen Bd. 2, S. 249.

²⁾ Gloria magna. S. 75. Ussem.: Episc. Wirceb p. 295.

³⁾ Chron. Sch. f. 17 D.

⁴⁾ Plat. ex. 15 C.

⁵⁾ Würzburger Chronik: 26. Aug.; Hohenegger: 28. November.

⁶⁾ Hohenegger: 1080.

Das Grafengeschlecht der Mattonen.

Besitzer der einen Hälfte des ursprünglichen Gutsbesitzer Erbes.	Die Grafen von Gaisenhelm (5. und 6. Jahrh.) Raoull ¹⁾ Besitzer der anderen Hälfte des ursprünglichen Gutsbesitzer Erbes = Mattonen (im weiteren Sinn)	Mattonen (im engeren Sinn)
<p style="text-align: center;">Linie A</p> <p style="text-align: center;">Alwalach gegen 770</p> <p style="text-align: center;">? ?</p> <p style="text-align: center;">Burgward 837</p> <p style="text-align: center;">Ephro gegen 856</p> <p style="text-align: center;">Barold † 856 d. A. † 871</p> <p style="text-align: center;">? ?</p> <p style="text-align: center;">Burkard † 908 Herzog von Thüringen</p> <p style="text-align: center;">Burkard 912 Graf im Gau Hunsin</p> <p style="text-align: center;">? ?</p> <p style="text-align: center;">Weimarisches Haus</p> <p style="text-align: center;">Linie A: (ganz unbekannt)</p>	<p style="text-align: center;">Mattonen (im engeren Sinn)</p> <p style="text-align: center;">Matto d. A.²⁾ Gumpert⁴⁾ Megingard d. A. 4) Gemin Hada- Stifter von bing³⁾ Onoldsbach Witzbold † 734 Sept. 26. † 785</p> <p style="text-align: center;">Megingard d. J.⁵⁾ Gemin Yma, sel- tenen mit einander das Kloster Megin- gandshausen</p> <p style="text-align: center;">Arnold¹¹⁾ Marguard¹¹⁾ Stammvater (Traghluff) der Grafen von (auch Drankof Rosenburg und Trargulf)</p> <p style="text-align: center;">Burkard, Ulrich¹¹⁾ Schwartzach u. Bischof v. Wolfgang, Johann¹¹⁾ Grafen v. Casseil um 935</p> <p style="text-align: center;">Juliana⁹⁾ Schwester¹⁰⁾ II. Abtissin oder Schw- v. Matthe- stem (un- zeil u. I. benannt), Abtissin von Schwarzach</p> <p style="text-align: center;">Hildegard¹³⁾ Bertha III. Abtissin von IV. Abtissin Schwarzach, selb v. Schwarzach 853, Juli 21. Ab- 853—877 tissin zu St. Felix und Regula in Zürich¹⁴⁾ † 889</p>	<p style="text-align: center;">2/3 der zweiten Hälfte</p> <p style="text-align: center;">Fastrada³⁾ Schwester⁵⁾ Gem. Karl d. G. (unbenannt) I. Abtissin v. Mattezzell</p> <p style="text-align: center;">Theotrada³⁾ II. Abtissin v. Schwarzach</p> <p style="text-align: center;">Karl d. G. u. se. Gem. Hildegard</p> <p style="text-align: center;">Ludwig der Fromme</p> <p style="text-align: center;">Ludwig der Deutsche</p> <p style="text-align: center;">Hunolf¹⁵⁾ † vor 796</p> <p style="text-align: center;">Egholf</p> <p style="text-align: center;">Hanswert † vor 824</p> <p style="text-align: center;">Hunolfische Linie 1/3 d. II. Hälfte</p>
<p>1) Einhardi Vita Caroli Magni cap. 18: „Fastrada war von vom Volke der Ost- oder deutschen Franken“, ferner Einhardi Annates ad an. 783: „Fastrada war eine Tochter des Radolf, und eine Frankin von Geschlecht.“</p> <p>2) Dronke cod. dipl. Ind. num. 87.</p> <p>3) Sittungsbrief von Megingandshausen (Stein: Grafen v. Casseil, Anhang), Stammgänger: Francoza Sancta S. 404, Kraus: Megingard, 2. Bischof von Würzburg, ein fränkischer Graf (Archiv des hist. Vereins für Unterfr. und Aschaffenburg Bd. 24, S. XIII).</p> <p>4) Egwardi Vita S. Burkardi: Stein: Der fränk. Saalgau Arch. d. h. V. f. U. u. A. Bd. 21, H. I. S. 85.) Viehbock: Fränk. Geschichtsstrand Bdchen I. S. 99, Stele auch Ann. I.</p> <p>5) Bischof Megingand's Brief an Illinus (Tribstolae S. Bonif. edit. Serr. LXXX. Wittweim OXI. Stammgänger: Francoza Sancta S. 404, Stein: Geschichte Frankens Bd. II. S. 249.</p> <p>6) Dronke: Cod. dipl. Ind. num. 88.</p> <p>7) Dronke: Ib. num. 87; Stein: Gesch. Frankens Bd. II. S. 249.</p> <p>8) Vel. Ann. 6 u. 7. — 10) Vel. Ann. 6.</p> <p>11) Stein: Grafen v. Casseil S. 296—97; Stein: Gesch. Fr. Bd. I. S. 48.</p> <p>12) Mon. Boic. Bd. 28 (342 Jan. 9) Urkunde Ludwigs d. Deutschen.</p> <p>13) Mon. Boic. Bd. 28 (342 März 17 857).</p> <p>14) Stein: Regesta Franke, no. 678 (Arch. d. h. V. f. U. u. A. Bd. 22 H. I. S. 213.</p> <p>15) Stein: Gesch. Frank. Bd. I. S. 48. Dronke: Cod. d. Ind. no. 128—125.</p>		